

9. II. 1919

109

Volkswirtschaft.

Die Zuckernot.

Mittel und Wege zu ihrer Behebung.

Von einem Fachmann wird uns geschrieben: Das ehemalige Oesterreich-Ungarn gehörte ebenso wie Deutschland vor Ausbruch des Weltkrieges zu den Zuckereportsstaaten. Der Zuckereport der Monarchie belief sich jährlich auf über 200 Millionen Kronen, im Jahre 1918 wurde sogar Zucker im Werte von 287 Millionen Kronen exportiert. Noch im Jahre 1916 war die Produktion eine solche, daß ein ansehnlicher Export über die österreich-ungarische Zollgrenze hinaus möglich war. In den Jahren 1917 und 1918 ist das nur mehr in verringertem Maße der Fall gewesen. Wir haben nur mehr sogenannte Notexporte durchgeführt, die darin bestanden, daß wir einerseits unsere Bundesgenossen, Türkei und Bulgarien, mit den allernotwendigsten Zuckermengen versahen, anderseits die von uns besetzten ausländischen Gebiete (Polen, Serbien, Montenegro, Norditalien) mit kleinen Sendungen bedachten. Der Verbrauch im Hinterlande mußte gedrosselt werden. Damals wurde die Verbrauchsquote von 1 1/4 Kilogramm pro Kopf und Monat für die Stadtbevölkerung und ein Kilogramm pro Kopf und Monat für die Landbevölkerung auf 1/4, beziehungsweise 1/2 Kilogramm herabgesetzt, wobei aber die Schwerarbeiter erhöhte Rationen bekamen. Die Ernte des Jahres 1917/18 ist bereits so klein ausgefallen, daß man sich entschließen mußte, ukrainischen Zucker nach Oesterreich, zu verhältnismäßig sehr hohen Preisen, einzuführen, um damit den Bedarf der oberwähnten besetzten Gebiete zu decken. Im Jahre 1918 war zwar die Mübenernte ausgezeichnet, doch dafür fehlte es an Kohle, weshalb nur ein Bruchteil der geernteten Zuckerrüben zu Raffinade verarbeitet werden kann.

Die Auflösung der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie wirkt auf das Zuckerproblem in der Weise ein, daß die Produktion heute fast ausschließlich auf dem Gebiete des tschecho-slovakischen Staates vor sich geht. Wir haben im Deutschösterreich nur vier Zuckerraffinerien, welche kaum 400.000 Meterzentner erzeugen. Die ganze übrige Zuckerraffination ist im ehemaligen Böhmen und Mähren

Deutschösterreich den Anschluß an Deutschland findet, und in welcher Weise die Zollfragen bei der internationalen Regelung gelöst werden. Die Zuckerraffination ist in Deutschland seit jeher weit ergiebiger gewesen als im ehemaligen Oesterreich, auch der Export umfaßt weit größere Mengen. Die Bodenbearbeitung war in Deutschland rationeller und auch die innere sowie die finanzielle Kraft der Industrie widerstandsfähiger. Deutschland wäre also im Falle eines Anschlusses ohne weiteres imstande, Deutschösterreich mit Zucker zu versorgen. Die drückende Abhängigkeit Wiens von Prag wird sich also sehr bald lockern. Wir brauchen gar nicht weit zu gehen: Regensburg und Magdeburg sind Mittelpunkte der Zuckerraffination, und auf der Donau kann der Zucker ungestört nach Wien schwimmen.

Wir glauben aber, daß Prag bei seiner ablehnenden Haltung nicht dauernd bleiben wird. Der deutschösterreichische und tschecho-slovakische Staat sind trotz aller gegenwärtig politischen Gegensätze unmittelbare Nachbarn. Deutschösterreich ist das uralte Absatzgebiet für den böhmischen Zucker. Jahrzehntealte Verbindungen, solide, auf dem gegenseitigen Vertrauen beruhende Geschäftsbeziehungen bilden einen kaufmännischen Kitt, der für die handelspolitischen Entschlüsse der Prager Regierung maßgebend sein mußte. Hierzu gesellen sich die derzeitigen Weltkonjunkturen. Diese haben während des Krieges eine interessante Entwicklung erfahren. Einerseits nämlich haben die Amerikaner auf Kuba die Zuckererzeugung auf eine bis dahin unerreichte Höhe gebracht. Kuba wurde sozusagen die Zuckerkammer für sämtliche alliierten Staaten. Es läßt sich denken, wie viel Amerika bei diesem Geschäft zufolge des gesteigerten Bedarfes verdient hat. Inzwischen haben sich andererseits auf den Philippinen ungeheure Zuckermengen aufgehäuft, die wegen der Verstopfung des Weltmarktes keinen Absatz fanden. Aus dem Gesagten erhellt, daß der Weltmarkt mit Zucker im Ueberfluß versehen ist. Sobald daher genügende Lonnage

vorhanden sein wird, wird man auf der ganzen Erde Zucker haben, so viel man braucht. Es wird dann für lange Zeit der Zucker gänzlich unproblematisch sein. Diese Tatsache, die den tschecho-slovakischen Zuckerraffinerien genau so bekannt ist wie uns, wird ihren Druck dann zweifellos auch auf Prag geltend machen. Wegen des Zuckers werden wir uns dann gewiß nicht mehr zu demütigen brauchen. Nur über diesen Sommer müssen wir noch hinwegkommen. Bis dahin wird die Zuckerraffination in Deutschland so weit geregelt sein, daß wir von dort aus werden versorgt werden können. Wir haben während des Krieges so viel Elend undummer ertragen, daß wir bis dahin gewiß noch imstande sein werden, mit dem Zucker zu sparen.

konzentriert und, nachdem auch die nordungarischen Zuckerraffinerien angegliedert wurden, fällt auch ein großer Teil der nordungarischen Zuckerraffination unter die tschecho-slovakische Ökonomie. Gerade die bedeutendsten nordungarischen Zuckerraffinerien gehören bisher. Allerdings sind die Mengen des tschecho-slovakischen Staates noch nicht festgesetzt. Die tschecho-slovakischen Raffinerien halten die Zuckerraffination in sich selbst. Die tschecho-slovakischen Raffinerien sind in der Lage, die tschecho-slovakischen Raffinerien zu versorgen. Die tschecho-slovakischen Raffinerien sind in der Lage, die tschecho-slovakischen Raffinerien zu versorgen. Die tschecho-slovakischen Raffinerien sind in der Lage, die tschecho-slovakischen Raffinerien zu versorgen.